



Der Bergkommissär trinkt auf das Wohl der Knappschaft

Das Hüttenberger

Reiftanzfest 1956

Als Auftakt zur 75-Jahr-Feier der Österreichisch-Alpinen Montangesellschaft fand am letzten Maisonntag in Hüttenberg das traditionelle Reiftanz- oder Laubhüttenfest statt. Es war ein wahres Volksfest mit strahlendem

Sonnenschein, einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge, mit überaus zahlreichen Ehrengästen und einem fröhlichen Ausklang beim Tanz in den Gaststätten des sonst stillen Marktfleckens im oberen Görtsschitztal zwischen Klagenfurt und Judenburg.

Seit über 2000 Jahren wird hier Erz geschürft, und schon die Römer haben die vorzügliche Qualität des weltbekannten „norischen Eisens“ — so benannt nach den Norikern und ihrer unweit des Erzbergs gegen Neumarkt in der Steiermark zu gelegenen Hauptstadt Noreia — gepriesen. Damals bildete das von schroffen Felsen und steilen Waldhängen umschlossene Hüttenberg den wirtschaftlichen Schwerpunkt des Landes. Einige eingemauerte Römersteine am Portal der hohen gotischen Pfarrkirche, das alte Bergrichterhaus und das Schlößchen Süßenstein, der spätere Sitz des Bergmeisters, erinnern noch an jene große Zeit und an die wechselvolle Geschichte späterer Jahrhunderte. Erhalten hat sich aber vor allem der sinnvolle Brauch des Reiftanzfestes, das alle drei Jahre am Dreifaltigkeitssonntag festlich begangen wird.

Lange schon vor dem Festgottesdienst herrscht in den mit Girlanden, den schwarz-grünen Farben des Bergbaus und den rot-weiß-roten Fahnen des Bundesstaates Österreich reich geschmückten Straßen und Gassen des Ortes reges Leben und Treiben. Zahlreiche Krämerbuden und Verkaufsstände sind aufgeschlagen und erinnern an das von Kaiser Friedrich III. verliehene Privileg zur Abhaltung eines Freimarktes am Dreifaltigkeitssonntag. Nach dem Kirchengang konzertiert die ausgezeichnete Bergkapelle auf dem „Oberen Platz“, und dann werden auch schon die nach Revieren aufgestellten Bergknappen von ihren Sammelplätzen abgeholt. Unter Führung des Oberfähnrichs geht

es in glanzvollem Aufzug zum Gasthaus „Zur Krone“, wo der Bergkommissär — in diesem Jahr Berghauptmann Dr. Rolf Amtmann —, die Reiftanzbraut und die Ehrengäste den Zug bereits erwarten. Dort meldet der Oberfähnrich dem Bergkommissär die angetretenen Bergknappen, überreicht ihm mit der Bitte um mildes Regiment den Bergrichterstab und schmückt ihn mit einem Sträußchen, während der Vortänzer der Reiftanzbraut einen prächtigen Blumenstrauß überreicht. Dann ziehen alle gemeinsam zum „Unteren Platz“, wo das sogenannte Radschlagen stattfindet.

Das Radschlagen gehört nicht zum eigentlichen Reiftanz, sondern es wird auch alljährlich beim Barbarafest durchgeführt. Es ist aber eins der eindrucksvollsten Bilder des Hüttenberger Knappenfestes. Nach den Klängen eines flotten Marsches vollzieht sich ein sehr hübscher, spiralförmiger Aufmarsch um den in der Mitte stehenden Fahnenträger, der ständig die prächtige Bruderschaftsfahne schwingt. Es ist ein geradezu erregendes Bild, wenn die blauen, roten und grünen Federbüsche der einzelnen Reviere bunt durcheinander wogen, bis sich der Kreis dicht um den Fahnenchwinger schließt und sich in gleicher Weise wieder auflöst. Durch die dichtumsäumte Hauptstraße gebt sich nun der



Der Oberfähnrich mit der Fahnengruppe

Aufzug zum „Oberen Platz“, wo vor der Laubhütte der Reiftanz stattfindet. Die Laubhütte ist eine aus Birkenreisern hergestellte, von 9 Säulen getragene achteckige Hütte, deren Grundsteine in den Boden eingesenkt sind, damit der Grundriß für alle Zeiten unverfälscht erhalten bleibt. Der Bergkommissär, die Reiftanzbraut und ein Teil der Ehrengäste nehmen darin Platz. Nach der erneuten Meldung des Oberfähnrichs folgen verschiedene Ansprachen, die jeweils mit einem Ehrentunk aus dem vergoldeten Knappschaftspokal beendet werden.

In der Mitte des Platzes, den die Knappen der Bergreviere nur mühevoll vor der andrängenden Zuschauermenge freihalten können, stehen währenddessen die 24 Reiftänzer. Sie tragen die Bergmannstracht mit der weichen Bergmütze. Ihre halbkreisförmigen, grün umwundenen und mit roten Nelken geschmückten Haselnußreifen haben sie schärpenartig über die Schulter geschwungen, bis „Hans Obermoar“, ein Schalksnarr in großer Phantasieuniform mit würdigem Dreispitz auf dem Haupt und der berühmten Pritsche in der Rechten, nach der Aufforderung des Bergkommissärs das Kommando zum Beginn des Tanzes gibt. Die Bergkapelle setzt mit einer mitreißenden Polkaweise ein, die insgesamt 108mal wiederholt wird. Unermüdlich bewegen sich die Tänzer in verschiedenartigen Figuren, über die Reifen springend, darunter durchschreitend, hintereinander und nebeneinander in kreisförmigen Bewegungen.

Unmöglich, die einzelnen Figuren genau zu verfolgen, aber ein unvergeßlich schönes Bild, das immer von neuem in seinen Bann zieht. Geradezu feierlich ist die Stimmung, wenn im zweiten, nach einer Walzermelodie getanzten Teil das sogenannte „Grubenhaus“ gebaut wird. Dazu winden sich die Tänzer schneckenförmig um den in der Mitte stehenden Obermoar und legen paarweise ihre Reifen zu einer Kuppel übereinander. Ist das „Grubenhaus“ fertig, setzt die Musik aus, und die dicht zusammenstehenden Tänzer singen vierstimmig das Bergmannslied „Tief in der Erde Schoß . . .“. Jede Strophe schließt mit einem „Glück auf“. Dabei wird die Kuppel gehoben. Zum Schluß fordert der Obermoar die Musik mit einem Vierzeiler auf, zum lustigen Scheertanz aufzuspielen, der dann mit einer heiteren Szene zum fröhlichen Ausklang des Tanzes und damit zum Ehrentanz des Bergkommissärs, des Oberfähnrichs und aller Reiftänzer mit der Reiftanzbraut überleitet.

Den Abschluß des festlichen Tages bildet dann das „Pritschen“ der Ehrengäste. Sie werden auf eine Pritschbank gelegt, vom „Schwoafträger“, der nach Art eines Bajazzos gekleidet ist und während des Tanzes die Reihe der Tänzer schließt, sorgfältig „eingeschmiert“ und müssen unter allerlei Posen drei Pritschenschläge von Hans Obermoar hinnehmen. In der Laubhütte wird dem Gepritschten dann der Ehrentunk gereicht. Am folgenden Tag, dem „Pritschmontag“ wird die Zeremonie fortgesetzt. Dann klingt auch dieser Tag aus. Ein Bergmannsfest ist zu Ende, das bereits um 1600 urkundlich bezeugt ist und von den Mittenberger Knappen sorgsam gehütet und unverfälscht von Generation zu Generation weitergegeben wird.

H. Baader



Das „Radschlagen“ auf dem „Unteren Platz“. Nach der Melodie eines flotten Marsches umkreist die Belegschaft in immer enger werdender Spirale den in der Mitte stehenden Fahnenjunker



Beim Reiftanz auf dem dichtumsäumten „Oberen Platz“. Zu immer neuen Figuren folgen die Reiftänzer ihrem Vortänzer, wobei die Kapelle 108mal die mitreißende Polkaweise wiederholt



„Hans Obermoar“ und der „Schwoafträger“ vor der Bergkapelle im Festzug